

Waldenburg. Unter den Personennamen wären zu nennen: v. Adelsheim, v. Berlichingen, v. Crailsheim, Güß (nicht Güssen!) v. Güssenberg, Hohenlohe, v. Rosenberg, Rüd't v. Collenberg, v. Sickingen, Schenk v. Limpurg. Mit dem Inventar wurde eine unerwartete Fundgrube erschlossen. Wu

J. Hörnes: Uffenheimer Geschichtsquellen Band 1. 141 S. 1974.

Der Bezirksamtsassessor J. Hörnes hat in den Jahren 1872-79 im Uffenheimer Wochenblatt, von dem es heute kaum noch Exemplare gibt, Aufsätze und Quellensammlungen zur Uffenheimer Geschichte veröffentlicht. Angesichts der Verluste der Überlieferung (1945!) legen Karl Weinmann, Rudolf Liewald und Fritz Klaußbecker jun. nun einige der Arbeiten von Hörnes vor. Besonderen Wert haben die von ihm gesammelten Regesten (S. 69-116); freilich wüßte man gern, ob und wo einzelne dieser Urkunden erhalten sind. Wertvoll ist auch die Beschreibung von Uffenheim 1732 aus der Feder des bekannten Dekans Georgii mit der Liste von 251 Einwohnern (S. 17-29). Die handliche Zusammenstellung dieser Unterlagen ist nützlich. Der Wunsch des Benutzers an die Bearbeiter wäre, daß bei einem 2. Band Personalien von Hörnes (aus bayerischen Gerichtsakten oder anderen Münchner Unterlagen) ermittelt werden und daß der Inhalt durch ein Namensregister erschlossen würde. Wu

Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften. Hrg. von Rudolf Lenz. Köln/Wien 1975. 557 S.

Der vorliegende Sammelband enthält 22 Vorträge, die auf einem Personalsymposium in Marburg 1974 gehalten worden sind. Die Beiträge stammen aus acht Themenbereichen: 1. allgemeine Einführung, 2. Theologie, 3. Kulturgeschichte, 4. Volkskunde, 5. Genealogie und Biographik, 6. Sprache, 7. Kunst und 8. Gesundheitswesen. An die Aufsätze schließt sich ein Bericht über die in der Universitätsbibliothek Marburg im Verlaufe der Tagung gezeigte Ausstellung „Leben aus Leichenpredigten“ an. Im Anhang werden Abbildungen und Karten zu vier Beiträgen abgedruckt. Chronologisch reichen die Themen von der Antike bis zur Gegenwart, der Schwerpunkt liegt im 16. und 17. Jahrhundert. Auch territorial sind die Aufsätze weit gestreut, neben österreichischen Leichenpredigten werden u.a. solche aus Frankfurt oder aus Basel untersucht. Die einzelnen Beiträge sind von unterschiedlicher Qualität, Überschneidungen und Wiederholungen halten sich bei einem solchen Werk in vertretbaren Grenzen. Wenn der Herausgeber im Vorwort das Unternehmen damit charakterisiert, daß der Band „sozusagen die Umriss einer 'terra incognita' beschreiben soll“, dann widerlegen ihn allerdings die reichhaltigen bibliographischen Hinweise, die jedem Beitrag angefügt sind. Aber es verdient Beachtung, daß eine Quellengattung wieder ins Bewußtsein der historischen Forschung gerückt wird, der Ingomar Bog in seinem Beitrag „Die Leichenpredigt als Quelle der geschichtlichen Sozialwissenschaften“ eine unersetzliche Funktion zuschreibt, indem sie als „Anhaltspunkte für die verschiedensten zeitlich und räumlich differenzierten Lebensbezüge ... als Wegweiser in die komplexe archivalische Überlieferung unentbehrlich sind“ (S.148). Aus diesem Sammelband können viele Anregungen, Hinweise, neue Fragestellungen und die Erkenntnis gewonnen werden, daß die Leichenpredigten nicht immer nur Lügenpredigten waren. Zi

Gebhardt - Handbuch der deutschen Geschichte. 9., neu bearb. Aufl. hrsg. v. Herbert Grundmann. Bd. 3, erster unveränd. Nachdruck, 583 S., Bd. 4 1. Teilbd., Stuttgart: Union 1973. 329 S. DM 94,- und 58,-.

Die Freunde der neueren Geschichte seien daraufhingewiesen, daß vor kurzem „der Gebhardt“ in neubearbeiteter Auflage wieder erschienen ist. Uns liegen die Bände 3 (erster unveränderter Nachdruck 1973) und 4/1 vor. Der 3. Band enthält die allgemeinen Kapitel „Von der Französischen Revolution bis zum Wiener Kongreß“ von Max

Braubach, „Vom Deutschen Bund zum Deutschen Reich“ von Theodor Schieder, „Von der Reichsgründung bis zum 1. Weltkrieg“ von Karl Erich Born und einen Abriss zur Sozial-, Wirtschafts- und Technikgeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert von Wilhelm Treue; hier ist also die Technik hinzugekommen. Der Band ist um fast 150 Seiten stärker als sein Vorgänger der 8. Aufl. Ebenso ist Band 4 wesentlich erweitert und in zwei Halbbände aufgeteilt worden. In 4/1 bringt K.D. Erdmann die Abschnitte „Erster Weltkrieg“ und „Weimarer Republik“. Die jeweiligen Register – bei Handbüchern unerlässlich – sind Bd. 3 beigegeben bzw. werden in Bd. 4/2 folgen. U

Wolfgang Hübener (Hrsg): Die Alemannen der Frühzeit, Buhl: Konkordia 1974. 184 Seiten, 38 Karten und Tafeln.

Dieses Buch entstand aus Manuskripten einer Vortragsreihe unter dem Thema des Buchtitels mit Beiträgen von K.F. Stroheker, W. Hübener, G. Fingerlin, B. Boesch, W. Berschin, C. Schott und W. Müller. Die Autoren versuchen von verschiedenen Disziplinen her die Geschichte der frühen alemannischen Siedlungszeit aufzuhellen. Kartographisch erfaßt sind vor allem der Raum Südbaden, das Bodenseegebiet und die Schweiz, der Text enthält zahlreiche Literaturzitate und -hinweise. Sicher war es nicht Absicht der Autoren, ein abgerundetes Bild der frühen Alemannenzeit zu vermitteln; vielmehr wird auf die Grenzen verwiesen, welche sowohl durch die spätrömische Historiographie als auch die alemannische Literatur, Paktus, Lex und Recht gegeben sind, wenn man nach dem Siedlungsbild und der Sozialstruktur des Stammes fragt. Diese Aufgabe ist seit langem der Archäologie vornehmlich zugewiesen worden. Ihr aber fehlen (außer Merdingen) bis heute aussagegierende Siedlungsobjekte. Die in großer Zahl in Rettungsgrabungen geborgenen Inventarien aus Reihengräbern sind noch nicht unter Berücksichtigung aller gestellten Fragen ausgewertet. Wenn Hübener in seinem Beitrag die alte Forderung nach Zusammenarbeit aller notwendigen Wissenszweige erneut stellt, so ist in dem vorliegenden Band auf diesem Wege ein neuer Anfang gemacht worden. G.Stachel

Peter-Christoph Storm: Der Schwäbische Kreis als Feldherr. Untersuchungen zur Wehrverfassung des Schwäbischen Reichskreises in der Zeit von 1648 bis 1732. (Schriften zur Verfassungsgeschichte Bd. 21). Berlin/München, Duncker & Humblot 1974, 597 S., DM 98,-.

Die Bedeutung der Reichskreise im Westen und Süden des alten Reiches ist der Geschichtswissenschaft in letzter Zeit zunehmend bewußt geworden und hat sich in einer mittlerweile stattlichen Reihe von Untersuchungen niedergeschlagen. In diesen Zusammenhang gehört auch die vorliegende rechtsgeschichtliche Tübinger Dissertation, die das Militärwesen des schwäbischen Kreises in seinem Aufbau untersucht. In Schwaben verstand es der Kreistag, in dem alle, rund 100, Stände des Kreises gleichberechtigt vertreten waren, sich die politische und – durch die Schaffung eines kreiseigenen Oberkommandos – militärische Leitung des seit 1694 bestehenden, stehenden Heeres des Kreises weitgehend zu sichern. Der Vf. stellt minuziös die Zusammensetzung und den Aufbau der zeitweise 12000 Mann starken, schwäbischen Kreistruppen dar, so daß mit dieser umfangreichen Publikation nun eine Art Nachschlagewerk für das Militärwesen des Kreises vorliegt. Wer allerdings nach einer Erklärung für die Entstehung eines eigenen Kreisheeres zwischen Reich und armierten Fürsten und seinen komplizierten Aufbau sucht, der wird enttäuscht werden. Die politischen Zusammenhänge und Ursachen, insbesondere die Stellung des Kaisers zu diesen nicht auf Kaiser und Reich, sondern den Kreis vereidigten Truppen, werden bewußt ausgeklammert.

Einige kleine Fehler, die bei einer so umfangreichen Arbeit nicht ausbleiben konnten, seien hier angemerkt: Die Reichsstadt Hall hatte um 1700 nicht nur 7000 Einwohner